Warmbrunner Nachrichten

Erscheinungstage:
:: Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend abends ::
6 wertvolle Gratisbeilagen umsonst
für die Abonnenten hinzu: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" „Spiel und Sport" „Handel und Wandel", „Feld und Garten" „Deutsche Mode mit Schnittmusterbogen", „Der Hausfreund".

Abonnementspreis:
frei ins Haus vierteljährlich 80 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk.
Preise für Inserate:
die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamezeile 40 Pfg. Lokal-Inserate 15 Pfg.
Größere Inserate oder Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Verbreitetstes Publikationsorgan für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 152 | – Telefonruf Nr. 15 – | **Dienstag, den 4. Oktober 1910** | Telegramme: Nachrichten | **28. Jahrgang**

Ständige Vertretung in Breslau.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt die wöchentl. Unterhaltungs-Beilage „Der Hausfreund" bei.

Breslauer Plauderbrief.

Die Umsturz-Partei. — Die technische Hochschule. — Jubiläen.

Die Umsturz-Parteien waren letzte Woche auch bei uns tüchtig am Werke! Barrikaden von Möbeln standen auf den Straßen, das Unterste wurde zu oberst gekehrt und unsere Dienstmädchen spielten „Kämmerchen-Wechseln". Der 1. Oktober stand mit dem gesamten Hausgerät vor der Haustür! — In meiner Heimat nennt man den Mädchenwechsel Sterzen! Stürzen soll das heißen und viele folgen auch darin dem Worte, daß sie noch in den letzten Tagen vor ihrem Abzug Vasen, Porzellan-Gegenstände, Statuen ꝛc. auch — sterzen. Wilhelm Busch kleidet das in die schönen Worte: Und die Venus ist perdü Klickeradoms — von Medici.

Ein neues Heim! Es bietet nicht nur den Neu-Eingezogenen ein „gastlich Dach", sondern auch meinen Kollegen von der Feder eine Fundgrube stilistischer Kletter- und Witzekünste. Ich mache nicht mit, weil ich für diese Art unzählig gemachter Vergleiche, satyrischer Hinweise und Betrachtungen keine Ader habe. Bitte also entschuldigen Sie mich und lesen das Entsprechende an anderen Stellen nach. Ich räume darin ebenso gern den Platz, wie ich es mit der soeben aufgegebenen Wohnung getan habe.

Von unserer Tafelrunde habe ich mich auf die nächsten Tage dispensieren lassen und da viele unserer Stammbrüder anscheinend das gleiche getan haben, so wirds bei dem ersten Wiederzusammentreffen ungefähr zugehen, wie nach einem großen Volksfeste oder einer Menschen-Ansammlung, wo man froh ist, daß man seine Knochen beisammen hat. Bei uns siehts böse aus. Das Kanarien-Mätzchen ist kohlrabenschwarz geworden, weil ihn das Mädchen aus Versehen auf den Kohlenkasten gestellt hat. Nun hat das Tierchen seine gewohnten Badeübungen auch in der neuen Wohnung fortgesetzt und die Verbindung von Wasser und Kohle die Färbung ins Schwarze erzeugt. Von meinen Zigarren fehlt ein halbes Hundert. Jetzt fasse ich erst — nach dem Griff in die halbleere Kiste — zugleich die Lösung, weshalb die Ziehleute so vergnügt mit Dampf abzogen. Schone die Gattin, habe ich mir in den letzten 3 mal 24 Stunden fast ebenso oft gesagt.

Zum Glück sind Ferien, da schadets nichts, wenn Fritzchens Frühstückstrommel zuerst nicht da war, sie hatte ihr Ruheplätzchen im Eisschrank gefunden und Paulinchens Notenmappe war auch weg! Das arme Kind weinte, — ich nicht. Lassen wir die „Rosen aus dem Süden", die sie jetzt in der Mache hat, — ruhig verwelken. Bis alles klappt, ist der Sommer da. Ich kauf ihr dann hiesige!

Die juristische Trennung von „Tisch und Bett" hat auch stattgefunden. Ich habe zweimal im Gasthaus gespeist. War ganz nett — so wieder wie in der Junggesellenzeit! Ich kann das so ausplaudern, weil meine Frau mein Geschreibsel diesmal nicht liest, will aber doch schließen.

Ein Bekannter von uns, der auch ins selbe Haus gezogen ist, hat sich soeben den Hausschlüssel ausgebeten, auf Borg. Der Glückliche. Mit feierlicher Miene und stummer Resignation habe ich ihm den Schlüssel übergeben.

Der Schlüssel zur Technischen Hochschule — die demnächst eröffnet wird, kann nicht feierlicher übergeben werden. Auch ein Lehrstuhl für Flugtechnik ist eingerichtet worden. Ich verstehe davon nichts, glaube aber, daß dieser Sitz sicherer ist, wie der Sitz dort oben.

Alle Warnungen sind dabei buchstäblich in den Wind gesprochen. Als ob unsere Jugend nicht ohnehin schon hochfahrend genug wäre. Es lebe die Wissenschaft. Ein Wunsch, den man mit Bezug auf die Gefahren der Aviatik auch auf die Jünger derselben ausdehnen möchte.

Eine Anzahl Jubiläen haben stattgefunden. 10jähriges Bestehen des 9 Uhr-Ladenschlusses — aus dem nachher der 8 Uhr-Ladenschluß wurde, Unfallversicherungs-Jubiläen und anderes mehr. Wir haben das Jubiläum unseres — Umzuges (Zahl verrate ich nicht) — gefeiert. Wenn es aber so weiter geht, überlebe ich das 25. Mal des Umzuges, das ich erlebe — nicht. Für die nächste Zeit habe ich genug davon. Die Freuden der neuen Wohnung sollen uns für die Unbill des Erlebten entschädigen. Vorläufig haben sich die Entschädigungen nur auf dem engen Raume meines Geldbeutels abgespielt. Großstadt-Freuden nennt man das.

A.

Lokales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer sämtlichen Original-Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet).

Warmbrunn, den 3. Oktober 1910.

× **41. Stiftungsfest des Kath. Gesellenvereins.** Wiederum war der große, jetzt geschmackvoll renovierte Saal des Gasthofs „zum weißen Adler" vollbesetzt, als der Verein sein diesjähriges Stiftungsfest feierte. Herr Ordner l Mehwald eröffnete das Fest durch den stimmungsvollen Prolog, dem die Begrüßungsansprache des Präses, Herrn Kaplan Christoph, folgte. Redner wies zunächst auf die Tendenzen des Gesellenvereins hin, um alsdann Mitteilungen über einen hier neu zu gründenden Jugendverein zu machen. Derselbe wird in Kürze ins Leben gerufen werden und besonders der Fürsorge der schulentlassenen Jugend gewidmet sein. Er soll als Vorstufe des Gesellenvereins gelten und bittet er auch diesen neuen Verein zu unterstützen. Mit dem Gruße „Gott segne das ehrbare Handwerk" schloß er seine Ansprache, der sich der allgemeine Gesang des Kolpingsliedes anreihte. Nunmehr ließ ein prächtiger Männerchor sein Lied „Wir bleiben treu" ertönen, dem Herr Malermeister Kirschner mit dem Vortrage des Bariton-Solos „Das Grab auf der Heide" folgte. Dieses immer noch schöne stimmungsvolle Lied fand so reichen Beifall, daß sich der Vortragende zu einer Zugabe entschließen mußte. Alsdann ging der lustige Dreiakter „Der kurierte Onkel" über die Bretter, der als humorvolles Soldatenstück die Anwesenden in die heiterste Stimmung versetzte. Besonders war das Auftreten des Offiziersburschen „Piefke" vorzüglich. Der Darsteller des letzteren, Herr Mehwald, erfreute darauf nochmals die Festversammelten durch die recht gediegen vorgetragene humoristische Soloszene „Gelegenheitsmusiker Quitsch". Alsdann beschloß ein abermaliger Männerchor „Ach du klarblauer Himmel" die Aufführungen. Auch dieser gleichfalls auf das Gelungenste vorgetragen, fand so nachhaltigen Beifall, daß man ebenfalls eine Zugabe gewähren mußte. Die Leitung der theatralischen wie gesanglichen Darbietungen lag diesmal in den Händen des Vizepräses, Herrn Lehrer Liebig, der sich seiner Aufgabe mit Eifer und gutem Erfolg entledigt hatte. — Den Aufführungen folgte der übliche Ball, dem noch für längere Zeit in recht flotter Weise gehuldigt wurde. Eine größere Anzahl gemütlicher und fröhlicher Stunden hielt die Anwesenden wieder mit den Kolpingssöhnen vereint zusammen, wie ja dies bei den Festen des Gesellenvereins immer der Fall gewesen ist.

× **Der Gewerbeverein** tritt demnächst wiederum in sein Winterhalbjahr ein. Die erste Sitzung wird am Sonnabend den 15. d. M. im Hotel zur „Schneekoppe" stattfinden.

§ **Der Radfahr-Klub „Silesia"** hierselbst hält am kommenden Mittwoch, den 5. Oktober, abends 8½ Uhr im Hotel „Rosengarten" eine Sitzung ab, wozu zahlreiches Erscheinen erwünscht ist.

§ **Stadttheater Hirschberg.** Morgen, Dienstag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, gelangt „Ein idealer Gatte", Komödie in 4 Akten von O. Wilde zur Aufführung. Allen Theaterbesuchern sei der Besuch dieser Vorstellung empfohlen.

§ **„Unser schöner Rhein"**, eine interessante Reise von Mainz bis Köln, gelangt bis inkl. Sonnabend, den 8. d. Mts. im Kaiserpanorama in Hirschberg, Markt 31, zur Vorführung. Die Serie ist eine der schönsten, die bisher gezeigt wurde und umfaßt 50 der malerischsten Punkte von jenem herrlichen Länderstrich. Vornehmlich sind es die berühmten Burgen mit ihren Rebenhügeln, die das Auge des Beschauers entzücken. Wir erblicken die am Rhein gelegenen Städte, wie Mainz, Bingen, Rüdesheim, Bacharach, Kaub, St. Goar, Koblenz, Andernach, Bonn, Köln usw. sowie das Niederwald-Denkmal, den sagenumwobenen Loreleyfelsen, den Mäuseturm und andere prächtige Szenerien. Die naturgetreuen Aufnahmen sind einzig in ihrer Art und eine Besichtigung derselben wirklich ein Genuß.

* **Eine Kraftprobe!** Während des Pferdemarktes in Rybnik wollten einige Bauern mit einem Pferdehändler die Leistungsfähigkeit eines Pferdes ausprobieren und begaben sich zu diesem Zwecke auf die Schützenstraße. Einige Männer stemmten sich gegen das Rad und als das Pferd Anlauf zum Anziehen nehmen wollte, brach das Tier zusammen und verendete auf der Steile.

* **Zehn Jahre gesetzlicher Ladenschluß.** Am 1. Oktober d. Js. waren 10 Jahre seit dem Inkrafttreten der Gewerbeordnungs-Novelle verflossen, die den gesetzlichen Ladenschluß für Detailgeschäfte eingeführt hat. Wir erinnern uns noch, so schreibt der „Konf." in einem Rückblick, der erbitterten Kämpfe, die seinerzeit um dieses Gesetz getobt haben. Der Gedanke, die Schlußzeit der Detailgeschäfte gesetzlich festzulegen, löste in Detailistenkreisen eine Erregung aus, wie man sie sonst in kaufmännischen Kreisen selten findet. Man prophezeite einen ungeheuren Geschäftsrückgang und den Ruin zahlreicher Geschäfte, die speziell in den späten Abendstunden flott beschäftigt waren. Aber trotz alledem kam das Gesetz, das ja wirklich in die geschäftlichen Verhältnisse recht tief eingriff, zustande. Nur sehr allmählich gewöhnte man sich an die neugeschaffene Ordnung der Dinge. Manche Unannehmlichkeiten und Unbequemlichkeiten mußten mit in Kauf genommen werden. Wie immer, war die Uebergangszeit am schlimmsten. Aber das dauerte nicht lange. Bald erkannte man die vielen Vorteile der neuen Einrichtung, die die etwa vorhandenen Nachteile doch bedeutend überwogen. Auch die gefürchteten Geschäftsbeschädigungen blieben aus, — denn wer etwas kaufen will, kauft es doch. Und ist das Geschäft nicht mehr nach 9 Uhr offen so muß der Einkauf vor 9 Uhr geschehen. Da alle Geschäfte zur gleichen Zeit schließen müssen, kann in dieser Beziehung ein Geschäft das andere nicht schädigen. Und so blieb es. Bald gab es nur eine Stimme und diese lautete: Der frühere Geschäftsschluß ist ein Segen. Sehr bald ging man in einzelnen Orten noch einen Schritt weiter. Als man sah, wie sehr sich der frühere Ladenschluß bewährte, ging man dort, wo es die örtlichen Verhältnisse zuließen, immer mehr zum 8 Uhr-Ladenschluß über. Jetzt gibt es in über 850 Städten und Gemeinden den 8-Uhr-Schluß. Zum Teil ging diese neue Einführung nicht ohne heftige Kämpfe vor sich. Aber auch diese Widerstände hat man überwunden, und wir hören von überallher, wo der 8-Uhr-Schluß existiert, daß er sich glänzend bewährt und eine Wohltat für Prinzipale und Angestellte geworden ist. Jedenfalls hat sich im Allgemeinen — das kann jetzt bei dem zehnjährigen „Jubiläum" auf Grund von vielseitigen Erfahrungen gesagt werden — der gesetzliche Ladenschluß glänzend bewährt. Eine erfreuliche Aufnahme bei den vielen überflüssigen und schädlichen Gesetzen, die wir seitdem zum Nachteile der Geschäftswelt über uns ergehen lassen mußten.

* **Für die Errichtung einer Weistritz-Talsperre,** deren dringende Notwendigkeit sich aus den letzten gefährlichen Hochwassern wiederum ergeben hat, ist das Schlesiertal oberhalb Breitenhain in Aussicht genommen und für diesen Zweck auch günstig gelegen, da zu beiden Seiten die Berge mit reichen Felslagen nahe an einander treten. Als beste Lage für die Sperrmauer wird eine Stelle unterhalb der Försterei bezeichnet, da sich dort das Tal bis auf 400 Meter verengt. Für die Sperre kommt ein Niederschlagsgebiet von 148 Quadratkilometern in Frage und es würden etwa 2 Millionen Kubikmeter Hochwasser zurückgehalten werden können. Der Stau würde gegen zwei Kilometer der Flußlänge in Anspruch nehmen und es dürften ihm nur wenige Gebäude geopfert werden, darunter allerdings das bekannte Touristen-Etablissement „Talmühle" und die Försterei. In das Staubecken, welches Acker-, Wald- und Wiesenflächen der Gemarkungen Ober-Weistritz, Kynau und Schlesiertal umfaßt, mündet von links kommend der Mühlbach ein. Die Kosten der Talsperre würden sich auf rund 1 100 000 Mk. stellen.

* **Zur Beachtung beim Eintritt zum Militär.** Den in diesen Tagen zum Militär eintretenden jungen Leuten seien folgende Winke zur Beachtung empfohlen: Alle Steuern (Staats- und Gemeindesteuern) sind bis zum Ersten des Einrückemonats zu bezahlen, andernfalls werden sie beim Militär von der Löhnung abgezogen. Das Krankenkassenbuch ist richtig quittiert und mit dem genauen Datum des Arbeitsaustritts versehen in gute Verwahrung zu geben. Die Invalidenkarte ist zu kontrollieren, ob genau den geleisteten Beiträgen entsprechend Marken geklebt sind. Dann ist sie vom Arbeitgeber oder vom Versicherten selbst der zuständigen amtlichen Stelle zur Aufrechnung vorzulegen und die dafür erhaltene Bescheinigung gut aufzubewahren. Etwa vor bürgerlichen Gerichten schwebende Strafprozesse müssen sofort nach Eintritt zum Militär der zuständigen Kompagnie-Geschäftsführung, das ist meistens der Feldwebel bezw. Wachtmeister, gemeldet werden.

Petersdorf, 3. Oktober. Für den in den Ruhestand getretenen Herrn Kantor und Hauptlehrer Glaette wurde Herr Kantor Pfitzner aus Berbisdorf gewählt.

Reichenbach, 1. Oktober. Große Unterschlagungen im Betrage von mehr als 50 000 Mark wurden im Geschäftsbetriebe der hiesigen Hueskerschen Spinnerei festgestellt. Die Unterschlagungen wurden von dem ersten Prokuristen Fritz Hacker verübt, welcher bei seiner Rückkehr von einer Geschäftsreise aus Langenbielau, am Bahnhof durch die Polizei verhaftet wurde.

„Jugendpolizisten.“

Unsere Juristen müssen sich viele unerquickliche Vorwürfe gefallen lassen. Aber wenn sie ein Vorwurf nicht trifft, so ist es ganz gewiß der, daß sie verknöcherte Buchstabenmenschen seien. Eine geistige Regsamkeit und ein Bedürfnis, die überlieferten Rechtsformen und Rechtsnormen dem Geist der Zeit anzupassen, beherrscht vielmehr unsere Juristenwelt in unseren Tagen unvergleichlich mehr als je zuvor. Auf jedem Juristen-, jedem Anwaltstage kann man diese willkommene Wahrnehmung machen, und auch der allerneueste unter den Juristenkongressen, der Jugendgerichtstag, bietet vollgültige Beweise für das Bestreben unserer Richter und Anwälte, die Rechtspflege zeitgemäß umzumodeln.

Wenn sich der vorjährige, erste Jugendgerichtstag vornehmlich mit der Frage der Jugendgerichtspflege im allgemeinen, und der Einrichtung des Hauptverfahrens im besonderen beschäftigte, so greift die diesjährige zweite Tagung in München bereits weit über den Rahmen jener Erörterungen hinaus. In natürlicher Folgewirkung hat der Gedankenaustausch über die Sonderbehandlung jugendlicher Missetäter vor Gericht dazu geführt, daß die Fürsprecher der besonderen Jugendrechtspflege sich mit der nicht minder wichtigen Frage beschäftigten, wie das Vorverfahren gegen Jugendliche sachgemäß zu regeln sei, und der Meinungsaustausch hierüber stand denn auch im Mittelpunkt der Münchener Tagung.

Da ist es nun recht bemerkenswert, daß der Jugendgerichtstag völlig einheitliche Anschauungen über diese Frage kundgab. Alle Redner stimmten in der Hauptforderung überein: Für das Vorverfahren gegen Jugendliche ist die Bestellung besonderer Jugendpolizisten eine unabweisbare Notwendigkeit. Erst durch ihre Tätigkeit kann das Institut der besonderen Jugendstaatsanwälte, die der Münchener Tag wie sein Vorgänger wenigstens für die Großstädte forderte, zu rechter Bewährung kommen.

Jugendpolizisten? Was soll man sich dabei denken? So wird mancher verwundert fragen. Die Antwort ist nicht schwer: Wie nicht jeder Richter und nicht jeder Staatsanwalt sich dazu eignet, in einem Strafverfahren gegen Jugendliche zu amtieren, so ist auch nicht jeder Polizeibeamte der rechte Mann dazu, im Vorverfahren, im Ermittelungsverfahren, von dessen Ausgang es abhängt, ob der jugendliche Übeltäter überhaupt vor Gericht gestellt werden muß, tätig zu sein. Ein Schutzmann kann ein durchaus pflichttreuer und in seinem Beruf sogar hervorragend tüchtiger Beamter sein, aber er braucht sich deshalb noch lange nicht dazu zu eignen, die nötigen Ermittlungen wegen Straftaten Jugendlicher vorzunehmen. Der erwachsene Verbrecher muß, wie vor Gericht, so auch im Vorverfahren anders angefaßt werden als der Jugendliche, bei dem noch nicht feststeht, ob er aus verbrecherischem Hang und in vollem Bewußtsein der Straffälligkeit seines Tuns, oder ob er aus Leichtsinn, Unerfahrenheit und Unverstand gehandelt hat. Es ist sehr wohl der Fall denkbar, daß ein ganz gut gearteter, nur durch einen Zufall oder durch Mangel an Einsicht in einen Konflikt mit dem Gesetz geratener Jugendlicher durch eine falsche Behandlung im Vorverfahren, ebenso wie im Hauptverfahren, zu einem verstockten Sünder gemacht und überhaupt erst auf abschüssige Bahnen geführt wird. Wie die eigentliche Jugendrechtspflege in den Händen erfahrener, mit dem nötigen Verständnis für die Denkweise der halbwüchsigen Jugend begabter Richter und Staatsanwälte liegen muß, so muß auch der Polizeibeamte, der die Ermittelungen anstellt, ein Mann sein, der nicht in falschem Amtseifer aus der Mücke einen Elefanten macht und jeden Dummenjungenstreich mit demselben Auge ansieht wie das strafwürdige Tun eines erwachsenen Gesetzbrechers. Es gibt zweifelsohne Polzeibeamte genug, die dieser an ihren Takt — ihren Herzenstakt — und an ihr Verständnis für das Seelenleben der Halbflüggen gestellten Aufgabe gerecht zu werden vermögen: Gereifte Männer, die selbst Väter halbwüchsiger Kinder sind und sich auch der eigenen Geistes- und Gemütsverfassung in jenen Übergangsjahren zwischen Kindheit und Mannheit erinnern. Sie werden das Rechte unschwer treffen, sowohl dem wirklich verbrecherisch beanlagten Jugendlichen wie dem nur unter dem physischen und psychischen Einfluß der Flegeljahre handelnden jungen Tunichtgut gegenüber.

Es ist kein kleines Verdienst des Münchener Jugendgerichtstages, die Aufmerksamkeit der Gesetzgeber und der Öffentlichkeit auf diese wichtige Frage der Jugendrechtspflege gelenkt zu haben. Werden diese Anregungen befolgt, so wird in vielen Fällen die Eröffnung des förmlichen Hauptverfahrens gegen Jugendliche vermieden werden können, die, wie auf der Münchener Tagung von allen Seiten betont wurde, den Jugendlichen, wenn irgend möglich, erspart bleiben muß. Aus Gründen, die jeder sich an den fünf Fingern abzählen kann.

Hof- und Personalnachrichten.

* Anläßlich des Silberjubiläums der Unfallversicherung wurde eine große Reihe von Auszeichnungen vom Kaiser und anderen Bundesfürsten verliehen; u. a. erhielten Geh. Kommerzienrat Jacob (Berlin), der Vorsitzende der gewerblichen Berufsgenossenschaften, den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub, Professor Thiem (Kottbus), den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife und Direktor Dr. Freund von der Landesversicherungsanstalt Berlin den Roten Adlerorden 4. Klasse. Auch eine große Anzahl von Arbeitern, die als Beisitzer in Schiedsgerichten fungieren, wurden ausgezeichnet.

* Der Kaiser richtete aus Rominten nachstehendes Telegramm an den Vorstand des Deutschen Museums Reichsrat Oskar v. Miller: „Ich freue mich, daß die Überweisung des Schnittmodells meines Linienschiffes „Rheinland“ an das Deutsche Museum dankbar empfunden wird. Möge seine Aufstellung in München ein Zeichen dafür sein, daß an der Entwicklung des deutschen Schiffbaues alle Teile des Reiches interessiert sind. Wilhelm I. R.“

* Gegen Ende dieses Monats wird das Kaiserpaar den Antrittsbesuch, den das belgische Königspaar ihm vor einiger Zeit abgestattet hat, erwidern. Die Ankunft in Brüssel erfolgt nach den bisherigen Dispositionen am 25. Oktober. Die Prinzessin Viktoria Luise wird ihre Eltern auf dieser Reise begleiten.

* König Friedrich August von Sachsen wird Ende Januar n. J. eine Jagdreise nach Ägypten und dem Sudan antreten. Die Reise dauert etwa zwei Monate und wird in strengstem Inkognito ausgeführt. Sie geht von Khartum aus nach dem Weißen Nil bis in die Nähe von Faschoda. In der Begleitung des sächsischen Monarchen werden sich u. a. befinden: der Generalarzt Dr. Zelle und Oberstleutnant Meister.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ In sehr naher Zeit wird dem Bundesrat eine Vorlage über die **Ausübung der Heilkunde** durch nicht approbierte Personen und den Geheimmittelverkehr zugehen. Ein vorläufiger Gesetzentwurf war bereits vor 2½ Jahren aufgestellt und der öffentlichen Kritik unterbreitet worden. Der Entwurf hat infolge der damaligen kritischen Ausstellungen mehrfache Abänderungen erfahren, wenn auch die wesentlichen Grundzüge beibehalten wurden. Er bezweckt, kurz gesagt, eine Bekämpfung des Kurpfuschertums auf reichsgesetzlichem Wege.

✚ Das **25jährige Jubiläum der Unfall- und Invalidenversicherung** wurde am 1. d. M. durch einen eindrucksvollen Festakt im Plenarsitzungssaal des Reichstages in Gegenwart des Deutschen Kronprinzen gefeiert. Der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften Dr. Spiecker begrüßte den Kronprinzen und die Gäste; er verlas ein Telegramm des Reichskanzlers, das die Verdienste der Organe der Selbstverwaltung besonders rühmte.

Darauf hielt in Vertretung des Reichskanzlers Staatssekretär Dr. Delbrück eine Ansprache, die in folgenden Sätzen gipfelte: „Die politische und wirtschaftliche Kraft eines Staates wächst mit der Hebung der Arbeiterklasse, die einen großen Teil der sittlichen und intellektuellen Kräfte des Volkes darstellt. Möge es den Selbstverwaltungsorganen, die die Gesetze des Staates auszuführen haben, niemals an Männern fehlen, die es denen an Opferwilligkeit gleichtun, welche in den ersten 25 Jahren der Entwicklung der Altersversicherung sie auf ihre jetzige Höhe und Leistungsfähigkeit gebracht haben.“ Alsdann sprach Justizrat Wandel als Festredner der gewerblichen Berufsgenossenschaften, indem er die Verdienste der Berufsgenossenschaften hervorhob. Es folgten die Festreden der Herren von Dziembowski (Posen) und Ritter von Schmidt (Augsburg), Geh. Kommerzienrat Jacob (Berlin) und Präsident des Reichsversicherungsamts Dr. Kaufmann. — Abends waren etwa 1500 Personen zu einem Festessen im Zoologischen Garten in Berlin vereinigt.

✚ Durch das Reichskontrollgesetz vom 21. März d. J. ist hinsichtlich **des Kontrollwesens** in der Verwaltung eine wesentliche Verbesserung angebahnt. Das Reichsschatzamt beabsichtigt, auf dem so beschrittenen Wege fortzugehen und auch das Rechnungswesen zeitgemäß umzugestalten. Die Arbeiten sind bereits soweit gefördert, daß dem Bundesrat und dem Reichstage wahrscheinlich schon in der nächsten Tagung die Haushaltsübersicht sowie die allgemeine Rechnung in neuer vereinfachter Gestalt zugehen wird.

✚ Der frühere **preußische Kriegsminister General von Verdy du Vernois** ist in Stockholm, wo er sich bei seinem Sohne, Legationsrat von Verdy, aufhielt, im Alter von 79 Jahren gestorben. General von Verdy trat im Jahre 1850 als Infanterieleutnant ins preußische Heer. Schon 1858 wurde er zum Großen Generalstabe kommandiert. Im Februar 1866 im Alter von 33 Jahren zum Major befördert, machte er den böhmischen Feldzug beim Oberkommando der 2. Armee mit. Dann war er Abteilungschef im Großen Generalstab. Während des Krieges gegen Frankreich, in dem er das Eiserne Kreuz erster Klasse erwarb, war er Abteilungschef im großen Hauptquartier. Nachdem er als Oberst Chef des Generalstabes des 1. Armeekorps gewesen und als Generalmajor die 62. Brigade kommandiert hatte, wurde er 1883 Kommandeur der 1. Division und im Januar 1887 Gouverneur von Straßburg. Im April 1888 rückte er zum General der Infanterie auf und ein Jahr später wurde er Kriegsminister. Er blieb in dieser Stellung aber nur anderthalb Jahre und wurde dann auf sein Abschiedsgesuch zur Disposition gestellt. General von Verdy galt nicht nur als hervorragender Frontoffizier, sondern er hat sich auch als militärischer Schriftsteller und Theoretiker einen Namen gemacht. Auch als Dichter hat Verdy Lorbeeren gepflückt. Sein Drama „Alarich“ ist an mehreren größeren Bühnen mit Erfolg aufgeführt worden.

✚ Einer offiziösen Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge wird **der Reichstag am 22. November wieder zusammentreten.** Der Stand der Arbeiten der während des Sommers tagenden Kommissionen, insbesondere der gerechtfertigte Wunsch der Versicherungsordnungskommission, ihre Arbeiten vor Beginn der Plenarverhandlungen zu einem Abschluß zu bringen, ist für die Wahl dieses Zeitpunktes bestimmend gewesen.

✚ Die Strafprozeßkommission des Reichstages verhandelte über die Frage der **Zulassung zum Schöffen- und Geschworenenamt.** Die Sozialdemokraten hatten dazu den Antrag gestellt, auch die Frauen als Schöffen und Geschworenen zuzulassen. Die Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei beantragten Zulassung der Frauen zunächst bei den Jugendgerichten. Die Konservativen erklärten sich prinzipiell gegen die Zuziehung der Frauen bei der Rechtsprechung, ebenso ein Vertreter des Zentrums. Die Nationalliberalen erklärten sich gleichfalls gegen die Anträge, während die Polen sich der Abstimmung enthielten. Der Antrag wurde schließlich mit großer Mehrheit abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei, daß auch die Volksschullehrer als Schöffen und Geschworenen berufen werden sollen, abgelehnt dagegen ein sozialdemokratischer Antrag, die Wahl der Schöffen und Geschworenen auf Grund allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts durch die volljährigen Einwohner des Amtsgerichtsbezirks vornehmen zu lassen.

Italien.

✖ Über die **Begegnung** des österreichischen Ministers Grafen Aehrenthal mit seinem italienischen Kollegen San Giuliano in Turin wird berichtet, daß die beiden Staatsmänner sehr eingehende Besprechungen hatten. Sie haben über Balkanangelegenheiten und die Beseitigung der Grenzzwischenfälle gesprochen, sie waren sich einig in der Aufrechterhaltung des Statusquo auf dem Balkan und in der Ansicht, daß ein etwaiges türkisch-rumänisches Abkommen die Interessen Italiens nicht durchkreuzen könnte. Über eine Erneuerung des Dreibundes, die als selbstverständlich gilt, wurde nicht verhandelt.

Großbritannien.

✖ Eine vom Schatzkanzler veröffentlichte Übersicht über die **Staatseinnahmen** des letzten Quartals weist mit 41 540 819 Pfund Sterling eine Zunahme von 1 181 965 gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres auf. Die Halbjahreseinnahme von 98 923 996 Pfund zeigt eine Zunahme gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres von 37 508 124. Dieser Unterschied ist allerdings in der Hauptsache durch die verspätete Annahme des Budgets für 1909/10 entstanden.

Eine Mutter.

Text nach dem Englischen von L. Haarbeck.

1. Kapitel.

„Dritter Klasse weiter nach hinten! Hier! Da nicht, das ist ja erster! Hier ist noch Platz genug! Steige Sie doch ein! Obacht gebe! Ferrrtig!“

Türen schlagen, ein Pfiff — und der Zug setzte sich in Bewegung.

Der Schaffner hatte in ein Wagenabteil dritter Klasse, das schon beinahe ganz besetzt war, geschoben: erstens ein Bündel, das in ein rot und schwarz gemustertes Tuch eingeknüpft war, ferner einen großen Strauß Rosmarin und Levkojen, einen großen Marktkorb, unter dessen Deckel ein ratbackiger Apfel hervorlachte und ein ebenfalls schwarz und rot gemustertes Säcklein, das jeden Augenblick zu platzen drohte. Außerdem einen großen mattgrünen Regenschirm und ein Paar Holzschuhe. — Sonst noch etwas? — Ei gewiß! Ein altes Frauchen, das zu all diesen Dingen gehörte! Sie war jedoch so klein und so erschrocken und verschüchtert, daß sie neben den vielen Gepäcken dastand wie eine Nebensache, die leicht übersehen werden konnte. Sie blieb genau auf dem Flecke stehen, wo der Schaffner sie hingeschoben hatte und versuchte, so gut es ging, ihre Habseligkeiten festzuhalten, während sie durch die Bewegung des Zuges einmal gegen einen älteren Maurermeister und dann gegen seine ihm gegenüberstehende Ehefrau schwankte. Ihre ängstlichen, hellen Augen folgten den Bäumen und Telegraphenstangen, welche vorübersausten, und ihr Atem setzte aus, und sie schnappte aufgeregt nach Luft, als der Zug über eine Brücke rasselte. Die Mitreisenden beobachteten die kleine Frau eine Weile zuerst stillschweigend. Als sie aber durch einen heftigen Stoß des Zuges plötzlich nach vorn flog gegen eine Frau, und dann von da zurückschoß auf den Maurermeister und ihre neuen Bänder auf der Haube vollständig zerdrückte, fing der Mann langsam, aber freundlich an zu reden.

„Holla, Großmutter,“ sagte er, „das Sitze koste nix im Eisenbahnwage. Die zwei Bündele kommen rauf ins Netz, und den Marktkorb schiebe mer unter den Sitz, so. Da, Mudder, hilf der Frau! Das ist meine Frau, meine bessere Hälfte, wie man sagt. Und ich geb es zu, mer kann sich keine bessere wünsche. Ihr dürft's glaube, Großmutter.“

Diese Bemerkung veranlaßte die bessere Hälfte zu einem leichten Fußtritt und zu einem „mach doch keine Dummheite, Vadder!“ Sie schmunzelte aber so gutmütig, daß jeder sehen konnte, wie sehr sie sich freute über ihres Mannes Kompliment. Vergnügt half sie der alten Frau ihre Habseligkeiten unterbringen.

„Ist's jetzt nit besser, Großmutter? Jetzt setzet Euch doch! Ihr braucht kei Angst zu habe! Was hat sie nur? Warum ist Sie so verschrocke und ängstlich?“

Das geschäftige Unterbringen ihrer Habseligkeiten war für die alte Frau eine Folter gewesen. Wußte sie doch nicht, ob ein plötzlicher Stoß den Zug nicht umwerfen konnte, ob sie nicht mit ihren Bündeln und Aepfeln und Blumen im nächsten Augenblick draußen in der Luft herumflog wie jene Pappeln und Telegraphenstangen, wenn sie nicht alles mit den Händen festhielt. Um sich so gut wie möglich vor diesem Unfall zu schützen, hielt sie sich krampfhaft fest an ihrem Regenschirm und an ihren Holzschuhen.

Das erste, was sie ihre Angst vergessen ließ, war der kleine Junge des Maurermeisters, der laut anfing zu schreien, weil seiner Mutter Ellbogen in allzu nahe Beziehung mit seinem Kopf geraten war. Sogleich ließ die alte Frau ihren grünen Regenschirm los, fühlte unter den Sitz nach ihrem Marktkorb und zog den rotbackigen Apfel hervor, den sie dem kleinen Schreihals hinreichte. Bei diesem erfrischenden Anblick verstummte er sofort, trotzdem gerade zwei Prachttränen über seine Backen purzelten. Da die alte Frau merkte, daß sie alle diese Bewegungen ohne Lebensgefahr ausführen konnte, wurde sie mutiger. Sie setzte sich bequemer zurecht, zupfte die Bänder ihrer Haube glatt, lächelte dem Maurermeister zu, lachte mit dem kleinen Knaben, und als der Zug an der nächsten Station hielt, fühlte sie sich im Reisen sehr erfahren und außerordentlich beschlagen.

„Ist das schon Berlin?“ fragte sie mit einer dünnen, zirpenden Stimme.

„Berlin? Ach du lieber Gott, nein! Wenn Ihr nach Berlin reise wollt, Großmudder, dann habt Ihr noch manche Stunde zu fahre.“

„Ja, ich weiß, es ist ein furchtbar weiter Weg, aber die Stadt ist so groß gewese, da kann mans nie wisse.“

„Ihr seid wohl noch nit viel gereist?“

„O, ich bin doch schon in Dinglinge und Lahr und in Offeburg gewese, aber freilich alleweil zu Fuß. In Offeburg war der Willem, aber das ist schon lang her.“

„Offeburg ist e nette Stadt.“

„O ja, und es ist furchtbar groß.“

„Na, da ist Berlin doch noch e bißele größer.“

„Ich kenn Berlin ziemlich genau, wenn ich au noch nit dort war. Der Willem ist schon zwanzig Jahre dort, und er hat mir viel davon verzählt.“

Die alte Frau wurde gesprächiger, je schneller der Zug davonsauste. Willem war ein Gegenstand, der so schnell nicht abgetan war.

„Ein altes Huhn, das nur ein Kleines hat,“ flüsterte der Maurermeister seiner besseren Hälfte zu. Sie hörten aber gutmütig die Geschichte dieses Wunderkindes Willem an, das größer, dicker und stärker gewesen war, als je ein Kind zuvor, das gelacht und gezahnt, das gehen gelernt und „adda“ gesagt hatte zu einer ganz unglaublich frühen Zeit.

Die Frau Maurermeister nickte von Zeit zu Zeit mit dem Kopfe und sagte „Wirklich?“ und „Ach was?“ oder „Ist's möglich?“ Ihre innere, feste Ueberzeugung aber, daß die Maurermeisters Kinder in jeder Beziehung dieses Wunderkind übertrafen, die verschwieg sie.

(Fortsetzung folgt).

Aus In- und Ausland.

Hanau, 1. Okt. Das 8. Eisenbahn-Regiment ist heute aus Berlin hier eingetroffen und von dem Offizierkorps der Garnison Hanau sowie den Vertretern der städtischen Körperschaften begrüßt worden. Das Eisenbahnregiment gehört in Zukunft ebenfalls zur hiesigen Garnison.

Wien, 1. Okt. Im Gemeinderat wurde der Antrag eingebracht, an geeigneter Stelle des Rathausfestsaales eine künstlerisch ausgeführte Bronzeplatte mit dem Wortlaut der Rede, welche der Deutsche Kaiser im Rathaus gehalten hat, anzubringen.

Czernowitz, 1. Okt. In Rostocki im Bezirk Wisnitz wurde ein Mann unter dem dringenden Verdacht verhaftet, Spionage für Rußland zu treiben. Es wurden bei ihm eine umfangreiche Korrespondenz und zahlreiche Pläne galizischer Festungen vorgefunden. Der Verhaftete ist ein ehemaliger russischer Offizier.

Nationalliberaler Parteitag.

Hg. Kassel, 1. Oktober.

Schon lange hat der diesjährige Parteitag der Nationalliberalen in den parteipolitischen Erörterungen seine Schatten vorausgeworfen, wie es „große Ereignisse" zu tun pflegen. Und in der Tat ist der diesmalige nationalliberale Vertretertag für die Zukunft des Nationalliberalismus von ungewöhnlicher Wichtigkeit. Rein äußerlich drückte sich diese Bedeutung durch den außerordentlich starken Besuch aus, der sich nach ungefährer Schätzung auf über 1000 Personen beziffert.

Der Parteiführer Abg. Bassermann eröffnete den Parteitag mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Zu Vorsitzenden wurden die Abgeordneten Dr. Krause, Dr. Paasche und Professor Hebel (Kassel) gewählt. Justizrat Krause übernahm den Vorsitz mit einer kurzen Ansprache. Darauf hielt

Abg. Bassermann

eine Rede über die innere Politik. Der Führer wurde mit einem minutenlangen, stürmischen Beifall begrüßt. Er gab zunächst einen historischen Rückblick über die Entwicklung der Partei, der darauf hinausging, daß die nationalliberale Partei, so lange sie einig gewesen sei, bis 1870/78 groß gewesen sei. Der Umschwung sei eingetreten im Jahre 1879, als die Sezessionen begannen, als zuerst die süddeutschen Schutzzöllner und später die norddeutschen Freihändler absplitterten. Das sei eine Warnung für die heutige Zeit. Nur die Einigkeit mache stark, und die nationalliberale Partei könne einig bleiben, wenn sie festhalte an ihrem alten Programm, an der Verfolgung der nationalen Ziele, an der Beobachtung des liberalen Gedankens, an der Förderung des sozialen Fortschritts. Dazu gehöre auch, daß Mittelstandspolitik getrieben werden muß, und daß die nationalliberale Partei, wie sie es immer getan, auch für den Bauernstand eintrete. Die Nutzanwendung, die der Redner unter lebhaftem Beifall zog, war also die, daß sich die Partei hüten müsse vor neuen Sezessionen, daß sie ihr altes Programm als einigendes Band behalten müsse.

In der Diskussion, die auf Bassermanns Referat folgte, erklärten sowohl die Redner vom rechten wie auch vom linken Flügel ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Parteiführers. Eine Resolution wurde nicht gefaßt.

Soziales Leben.

✱ **Aus der rheinischen Seidenindustrie.** Der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie beschloß in 14 Tagen die allgemeine Sperre zu verhängen, falls der Ausstand bei der Firma Eisländer in Krefeld bis dahin nicht beendigt ist. Es kommen ungefähr 15 000 Arbeiter in Frage.

✱ **Aussperrung in der englischen Baumwollindustrie.** Am 1. d. M. begann in der ganzen englischen Baumwollindustrie eine allgemeine Aussperrung. 150 000 Arbeiter und Arbeiterinnen wurden sofort arbeitslos und 350 000 Arbeiter verwandter Kategorien haben, wenn diese Aussperrung andauert, in kurzer Frist ebenfalls keine Beschäftigung mehr. Der Vertreter des Londoner Handelsamts Mr. Astwith gibt noch nicht alle Hoffnung auf baldige Beilegung auf.

Kongresse und Versammlungen.

** **Kongreß zur Bekämpfung der Krebskrankheit.** In Paris findet zurzeit der Internationale Kongreß zur Bekämpfung der Krebskrankheit statt. Der französische Unterrichtsminister pries in seiner Eröffnungsrede die Führer in dem Kampf gegen die Krebskrankheit, besonders die deutschen Professoren Ehrlich und Czerny. — Deutschland ist durch den Geh. Ober-Medizinalrat Professor Dr. Kirchner, Dr. Kolb und Dr. Rembold vertreten.

Heer und Marine.

✠ **Unterseeboots-Flottille.** Am 10. d. M. wird, einer Kieler Meldung zufolge, eine Unterseeboots-Flottille und in Verbindung mit ihr eine Unterseeboots-Schule gebildet werden. Die Unterseeboots-Flottille besteht aus allen Unterseebooten, die nicht zur Unterseeboots-Schule gehören oder zu Abnahmeprobefahrten in Dienst gestellt sind, und einem Flottillen-Fahrzeug. Auf dem Spezialschiff „Vulkan" wird unter Zuteilung der erforderlichen Unterseeboote und Tender eine Unterseeboots-Schule eingerichtet. Die Mannschaften der Unterseeboots-Flottille tragen Mützenbänder mit der Aufschrift „Unterseeboots-Flottille", und zwar das seemännische Personal in Gold, das technische in Silber. Der bisherige Kommandant des „Vulkan", Korvettenkapitän Michaelis, ist zum Chef der Unterseeboots-Flottille und der Korvettenkapitän Heuberer zum Leiter der Unterseeboots-Schule ernannt worden.

Nah und Fern.

o **Professor Lehmann-Hohenberg muß in die Irrenanstalt.** Aus Weimar kommt die Nachricht, daß Prof. Lehmann-Hohenberg nun doch, wenn auch nur vorübergehend, die Jenenser Irrenanstalt aufsuchen muß. Die Beschwerde der Verteidigung gegen den Beschluß des Gerichts, Professor Lehmann-Hohenberg auf sechs Wochen eventuell zwangsweise der psychiatrischen Klinik zu überweisen, war erfolglos, da sie rechtlich unzulässig ist. Zulässig ist eine Beschwerde gegen die Unterbringung in einer Irrenanstalt nur insoweit, als diese Maßregel im Vorverfahren verhängt wird. Erfolgt sie, wie im vorliegenden Falle, nach der Eröffnung des Hauptverfahrens, so ist der Beschluß nicht anfechtbar. Inzwischen hat aber Geheimrat Professor Binswanger die zwangsweise Internierung des Professors in seine Jenenser Klinik abgelehnt und hat seinen Standpunkt beim Staatsministerium ausführlich begründet.

o **Landung des deutschen Aviatikers Engelhard in Frankreich.** Der an dem Trier-Metzer Überlandflug teilnehmende Kapitän Engelhard flog infolge eines Irrtums über französisches Gebiet, kreiste in einer Höhe von etwa 500 Meter über Nancy und landete dann etwa 10 Kilometer südlich von dieser Stadt in der Nähe von Pompey (Departement Meurthe et Moselle). Engelhard wurde von den herbeigeeilten Landleuten sehr freundlich aufgenommen. Die Gendarmen benachrichtigten den Präfekten, welcher seinerseits wieder den Vorfall dem Kriegsminister meldete. Er wurde dann einem kurzen Verhör unterzogen, da sich aber nichts Verdächtiges ergab, wurde ihm die Rückkehr freigestellt. Engelhard hat die Nacht auf dem Landgut Clevent bei einem Landwirt Esch verbracht. Alle französischen Blätter besprechen das Ereignis in freundlichster Weise. Engelhard trat per Auto die Rückreise an und war am 1. Oktober mittags bereits wieder in Metz.

o **Rathauseinweihung in Dresden.** Die feierliche Einweihung des neuen Dresdener Rathauses fand in Gegenwart des Königs von Sachsen, der Staatsminister, Hofwürdenträger, Spitzen der Behörden, des Rats und der Stadtverordneten statt. Oberbürgermeister Dr. Beutler hielt die Festrede, in der er die Geschichte des Baues und die Bedeutung des Hauses entrollte. Den Einweihungsfeierlichkeiten ging ein greller Mißton voran. Verbrecherhände hatten nachts die 72 Meter lange und etwa sechs Meter breite Freitreppe, die für die Auffahrt der Gäste in Aussicht genommen war, über und über mit blauer Anilinfarbe besudelt. 20 Frauen hatten mit Mühe erst kurz vor Beginn der Feier die Treppe wieder sauber gekriegt.

o **Tod eines Kindes durch Lutschen.** In Wiesbaden hat die zweijährige Betty H. vom Lutschen den Tod davongetragen; alle Kunst der Ärzte konnte das zarte Leben nicht retten. Die Mutter hatte wohl gesehen, daß die Kleine stets an der Bettlade nagte und lutschte, doch hatte sie der Sache gar keine Bedeutung beigemessen, Kinder lutschen eben, dachte sie sich offenbar wie so viele andere Mütter. Trotz der sorgfältigsten Behandlung verfiel das früher gesunde und starke Kind immer mehr. Der Arzt veranlaßte eine chemische Untersuchung des Ölfarbenanstrichs der Bettkante und des Darminhaltes des kranken Kindes. Da stellte sich denn heraus, daß sich in beiden Blei in ansehnlicher Menge befand. Das Kind hatte sich durch das Lutschen eine schwere Bleivergiftung zugezogen. Vier Tage nach der Untersuchung durch den Arzt ist das bedauernswerte Kind gestorben. Dieser Todesfall durch Lutschen ist ein drohender Fingerzeig für Mütter.

o **Nachklänge zu den Berliner Unruhen.** Der amerikanische Botschafter in Berlin, Hill, und der dortige britische Geschäftsträger Seymour beschäftigten sich mit der Affäre der englischen Journalisten, die bei den Moabiter Unruhen infolge einer Kollision mit der Polizei geringfügigen Schaden erlitten. Die in Betracht kommenden Journalisten erhielten auf ihre Eingabe an den Polizeipräsidenten Antwort, in der u. a. steht: „Sie und Ihre journalistischen Kollegen begaben sich mutig, aber ordnungswidrig in eine zusammengerottete Menschenmenge. Ich bedauere die Ihnen dadurch zugestoßene Unannehmlichkeit außerordentlich. Wie ich mich überzeugt habe, hat die gesamte Polizeimannschaft mit höchst lobenswerter Energie und Kaltblütigkeit ihre Pflicht getan. Das Versehen ist in Anbetracht der gesamten Lage begreiflich, so daß ich es ablehnen muß, gegen die in Frage kommenden Beamten Schritte zu ergreifen." Die englischen Journalisten wollen es daher bei der Antwort des Polizeipräsidenten nicht bewenden lassen, sondern eine Erwiderung darauf übermitteln. Ferner wird, unbeschadet der von den Regierungen von England und der Vereinigten Staaten von Nordamerika beim Berliner Auswärtigen Amt eingeleiteten Schritte, der Verein der ausländischen Presse von sich aus die Angelegenheit weiter verfolgen.

o **Gefährliche Hirsche.** Eine aus sieben Personen bestehende Gesellschaft machte von Gernrode aus einen Ausflug nach der Georgshöhe. Unterwegs trat plötzlich ein Hirsch aus dem Walde und griff die Fußgänger an. Einer von ihnen wurde von dem Tier niedergestoßen und fürchterlich zugerichtet. Der Hirsch war von den Touristen nicht gereizt worden. Am folgenden Tage wurde in der nämlichen Gegend ein Arzt von einem Hirsche überrannt und am Oberschenkel nicht unbedenklich verletzt.

o **Tobsuchtsanfall eines Offiziers.** In einem abends vom Wiener Staatsbahnhof abgehenden Schnellzug wurde der Leutnant des 11. österreichischen Ulanenregiments Andreas von Hegedüs plötzlich tobsüchtig und stürzte sich auf einen im selben Kupee anwesenden Polizeikommissar, den er mit einem Messer schwer verletzte. Nur mit Mühe konnte der Tobsüchtige gebändigt und in Gewahrsam gebracht werden.

o **Die Cholera in Italien.** In der Stadt Neapel sind 18 neue Erkrankungen und 11 Todesfälle an Cholera festgestellt worden, in der Provinz Neapel neun Erkrankungen und ein Todesfall, in der Provinz Salerno eine Erkrankung und ein Todesfall, in der Provinz Caserta zwei Erkrankungen, in Apulien vier Erkrankungen und drei Todesfälle, in der Provinz Sassari auf Sardinien vier Erkrankungen und der Tod einer aus Neapel zugereisten Person.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 1. Okt. Die Kaufmannswitwe Frau Justine Jacobsohn hat sich in Gemeinschaft mit ihrem fünfjährigen Knaben Edward durch Leuchtgas vergiftet. Kurz vor Weihnachten verübte der Mann in Posen Selbstmord. Verzweiflung über ihre Notlage trieb die Frau zu der Tat.

Köln, 1. Okt. Hier zerstörte ein größeres Feuer ein Anwesen, in dem sich ein Hundepark befand; fünfzig wertvolle Hunde sowie eine Menge anderer Tiere fanden in den Flammen den Tod.

Vermischtes.

„Dasselbe in Grün" ist nicht immer dasselbe. Das lehrt ein kleines Vorkommnis, das sich am Schalter des Bahnhofs Schalksmühle ereignete. Ein Herr verlangt eine Fahrkarte dritter Klasse nach Halver. Nachdem er diese erhalten hatte, erscholl die Stimme des Hintermanns: „Dasselbe in Grün!" Prompt erhält er eine Fahrkarte zweiter Klasse. Darauf erst Erstaunen des Herrn, der mit solcher lakonischen Kürze seinen Wunsch zum Ausdruck gebracht hatte. Dann meinte er: „Ich habe doch ein Billett dritter Klasse verlangt", worauf ihn der Beamte darauf aufmerksam machte, daß er nur das Verlangte gegeben habe. Nach einigem Hin- und Herreden verstand sich dann der Schalterbeamte dazu, die Fahrkarte zweiter Klasse gegen eine solche dritter Klasse umzutauschen.

Die älteste Studentin der Welt. Die Ohio State University in Columbus in Nordamerika wird im Wintersemester zu ihren Hörerinnen eine Studentin zählen, die im Begriffe steht, ihr 81. Lebensjahr zu vollenden und ohne Zweifel die älteste studierende Frau der Welt ist. Sie heißt Mrs. Amy D. Winship und ist die Witwe eines reichen Fabrikanten. Sie machte ihren Verwandten die überraschende Mitteilung, daß sie sich dem Universitätsstudium widmen wolle. Mrs. Winship erklärt, daß sie im ganzen vier Jahre zu studieren gedenke, und dann wahrscheinlich noch einige besondere wissenschaftliche Kurse durchmachen werde. Sie scheint also in ihre Lebenskraft ein beneidenswertes Vertrauen zu setzen.

Rosegger, der Vielgeehrte. In seinem „Heimgarten" plaudert der steierische Dichter Rosegger in seiner humoristischen Art. Er habe äußere Ehrungen sein Lebtag für wenig würdig gehalten, aber man könne mit Ehrungen ja auch einmal prahlen, was doch einer Ehrung der Ehrungen gleichkäme: Ehrenbürger von fünf schönen Städten und Märkten, Ehrenmitglied von 41 Vereinen, Namenspatron von 17 Häusern, Villen und Schutzhütten, von neun Stübeln, von 38 Gassen und Straßen, von vier Türmen und Warten, von acht Plätzen und Gärten, von Schulen, Quellen, Loden und Seifen, von fünf Denkmälern bei lebendigem Leibe! Wie ein Kind die Bausteinchen, so legte der Alte die schönen Dinge übereinander zu einem Ruhmestempel. Die kaiserlichen Auszeichnungen geben den stolzen Turm, an dessen Spitze als Siegesfahne das Doktordiplom von Heidelberg flattert! Dann hebt er den Kopf und betrachtet vergnügt die Herrlichkeit, dann langt aus der Ewigkeit eine Knochenhand herüber, rückt den Tisch und alles stürzt zusammen. Wenn nun aber der Alte sich und seine Denkmäler überlebte?

Gestörte Bergesruh. Schweizer Blätter erzählen von einem berühmten Wiener Pianisten, der kürzlich in Beatenberg am Thuner-See die Ferien zugebracht und nicht weniger als 27 seiner Schüler und Schülerinnen mit in die Sommerferien genommen hat. Über ein Dutzend Klaviere hätten von Interlaken nach Beatenberg hinaufgeschafft werden müssen. Allmächtiger Himmel!

Pfändung im „möblierten Zimmer".

(Von unserem juristischen Mitarbeiter.)

Die Witwe Wilhelmine Rohrschneider rieb sich vergnügt die Hände; war es ihr doch endlich gelungen, das gute Zimmer zu vermieten und zwar zu einem Preis, durch den fast die Gesamtmiete für ihre kleine Wohnung aufgebracht wurde. Der neue Mieter war ein feiner, junger Mann, ganz anders als sonst „Chambregarnisten" zu sein pflegten. Es war aber auch ein Referendar, der zum Amtsgericht der Stadt versetzt war und demgemäß zu den Honoratioren zählte. Das Zimmer hatte gleich seinen Beifall gefunden. Es war nett und geschmackvoll möbliert, und Frau Rohrschneider hielt auf Sauberkeit, so daß der Raum einen wirklich anheimelnden Eindruck machte. Besonders hatte dem Mieter der große Schreibtisch gefallen, den er für seine häuslichen Arbeiten gut gebrauchen konnte.

Es ging Frau Rohrschneider seit dem Tode ihres Mannes nicht zum besten; er hatte nichts hinterlassen und sie fristete ihr Leben notdürftig durch Nähen, ohne dabei soviel aufbringen zu können, daß es ihr möglich gewesen wäre, ihren Haushalt unterhalten zu können. Die Wohnung aber wollte sie nicht aufgeben, da sie sich nicht von den Möbeln trennen wollte, die ihr Mann unter verhältnismäßig großen Opfern angeschafft hatte, weil er Wert auf eine behagliche Häuslichkeit legte. Die Witwe hatte natürlich sofort versucht, das eine Zimmer zu vermieten; da sie aber einen Preis forderte, der den Reflektanten, die in der Hauptsache aus kleinen kaufmännischen Angestellten bestanden, zu hoch war, so waren ihre Bemühungen bisher vergebens gewesen.

Nun hatte sie endlich den ersehnten Mieter gefunden und machte sich mit Feuereifer daran, das Zimmer noch blitzblanker zu machen, als es ohnehin schon war, denn der Referendar, der augenblicklich noch im Hotel logierte, wollte schon am Abend einziehen.

Plötzlich ging die Klingel; Frau Rohrschneider öffnete und stand ziemlich fassungslos dem — Gerichtsvollzieher gegenüber; sie hatte noch eine Rechnung aus der Zeit vor dem Tode ihres Mannes zu bezahlen, war aber bei ihren schlechten Verhältnissen nicht in der Lage gewesen, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Der Lieferant, der selbst nicht über Mittel verfügte, hatte sie verklagt, und sie war verurteilt worden. Die Witwe hatte noch nie etwas mit den Gerichten zu tun gehabt und war in peinlichster Verlegenheit, als der Beamte Zahlung verlangte und im Unvermögensfalle mit Pfändung drohte.

„Es tut mir furchtbar leid, liebe Frau, aber ich kann nicht anders", meinte er und prüfte die Einrichtung des einfach ausgestatteten Schlafzimmers. „Haben Sie noch andere Räume?"

„Ja, ein Zimmer, das ich vermietet habe", entgegnete Frau Rohrschneider kleinlaut, und führte dann den Beamten auf sein Ersuchen in das „gute Zimmer". Der Gerichtsvollzieher ging sofort auf den Schreibtisch zu, taxierte ihn und klebte das Siegel mit dem preußischen Adler auf die Rückseite.

„Ja — aber das geht doch gar nicht", brachte die Witwe vor. „Das Zimmer habe ich so mit dem Schreibtisch vermietet; der Herr hat es nur wegen des Schreibtisches genommen, und wenn der fortgenommen wird, zieht der Mieter nicht ein."

Der Beamte zuckte die Achseln: „Ja — da kann ich nichts zu tun, liebe Frau; dann müssen Sie sich beschweren. Ich muß meinen Dienst tun." Er nahm das Protokoll auf, das Frau Rohrschneider mit tränenden Augen unterschrieb, und entfernte sich. Die Witwe war untröstlich und fürchtete sich vor dem Einzug des Mieters, wie sie sich vorher gefreut hatte. Bald traf denn auch der Referendar mit seinem Gepäck ein; während ihm die Frau beim Auspacken half, fiel ihm ihr verweintes Aussehen auf, und auf seine Frage erzählte sie ihm schluchzend ihr Mißgeschick. Der junge Jurist war einigermaßen betroffen, aber er faßte sich bald und versprach Frau Rohrschneider, ihr zu helfen. Im Beschwerdewege sollte sie die Freigabe des Schreibtisches verlangen, da sie sich durch Zimmervermieten ernähre und der Schreibtisch ein notwendiges Ausstattungsstück des vermieteten und so zum Erwerb dienenden Zimmers sei. Das Amtsgericht verhandelte über den Fall und erkannte im Sinne der Beschwerde, daß die Pfändung gegen § 811 Ziffer 5 der Zivilprozeßordnung verstoße, mithin unzulässig sei.

Gegen diese Entscheidung erhob wieder der Gläubiger bei dem zuständigen Landgericht die Beschwerde und dieses erkannte, daß die Pfändung für zulässig zu erachten sei und zwar mit folgender Begründung: Die Annahme des Vorderrichters, daß das Gewerbe des Zimmervermietens durch § 811 Ziffer 5 geschützt sei, ist unzutreffend. Denn bei dem Betriebe dieses Gewerbes sind nicht die persönlichen Leistungen des Vermieters, z. B. das Aufräumen des Zimmers und die Bedienung des Untermieters, der Kernpunkt der Erwerbstätigkeit, sondern die Ausnutzung der Räumlichkeiten durch ihre Weitervermietung. Neben dem Gewinn, den der Vermieter durch das Überlassen der Räume zum Schlafen und Wohnen, also aus der Sachmiete zieht, spielen seine persönlichen Dienstleistungen für den Untermieter nur eine Nebenrolle; sie sind nicht der wesentliche Teil dieser Erwerbstätigkeit. Deshalb kann der § 811 Ziffer 5 der Zivilprozeßordnung, der nur den Erwerb durch persönliche Arbeit schützen und aufrecht erhalten will, auf den Zimmervermieter nicht angewendet werden. Es war demgemäß der angefochtene Beschluß aufzuheben und die Pfändung für zulässig zu erklären.

Nach dieser Entscheidung, die für alle Zimmervermieter von großer Wichtigkeit ist, da sie feststellt, daß der Erwerb durch Zimmervermieten eine Pfändungsbeschränkung hinsichtlich der zum Möblieren der Zimmer notwendigen Gegenstände nicht begründet, verauslagte der Referendar den von Frau Rohrschneider geschuldeten Betrag, um die unangenehme Affäre aus der Welt zu schaffen und sich eines Schreibtisches in seinem Zimmer erfreuen zu können. L. Kamp.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Fleischer, Warmbrunn
Druck und Verlag:
P. Fleischer, Buchdruckerei, Warmbrunn.

Photographie!

Den geehrten Herrschaften von **Hirschberg, Warmbrunn** und **Umgebung** beehre ich mich hierdurch mitzuteilen, dass ich das im Hause des Herrn **Eigenbrodt, Hirschberg, Bahnhofstrasse 27,** befindliche photographische Atelier (bisherige Firma Atelier **„Germania“**) gemietet und daselbst mit dem heutigen Tage ein

Atelier für moderne Photographie

eröffne. Es wird mein Bestreben sein, das mir als Geschäftsführer obiger Firma erworbene Vertrauen durch nur gute Arbeiten in moderner Ausführung auch weiterhin zu erhalten.

Aufnahmen zu jeder Tageszeit. Sonn- und Feiertags **bis 6 Uhr abends** geöffnet.

Wertgeschätzte Aufträge in nur guter Ausführung zu stets soliden Preisen.

Wilhelm Lorenz, Photograph,
Hirschberg, Bahnhofstrasse 27.

Dixi-Automobile

der Fahrzeug-Fabrik Eisenach

sind berühmt durch solide, gewissenhafte Ausführung, bestes Material,

geräuschlosen Gang.

Vertreter: Gebr. Jensch, Hirschberg i. Schl.

Telefon Nr. 241.

Interessenten stellen wir unseren Wagen zwecks **Probefahrt** gern zur Verfügung.

Besteingerichtete Reparaturwerkstatt und Lager von Oel, Benzin usw.

Tanz- und Anstands-Lehrkursus.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meinen **Unterrichtskursus am 12. Oktober, abends 8 Uhr** im **Hotel de Prusse** zu eröffnen beabsichtige. Zur Entgegennahme gefl. Anmeldungen werde ich **Mittwoch, den 12. d. Mts., von 5 Uhr nachm.** im Hotel de Prusse anwesend sein.

Hochachtungsvoll
Herm. Förster, Tanz- und Balettmeister.

Kiesewalters Kurbadeanstalt
Petersdorf i. R.

empf. **Dampfduschen, Dampfbäder,** alle **mediz. Wannenbäder, elektr. Lichtbäder in weissem, blauem und rotem Licht, Packungen, Massage, elektr. Behandlung usw.**

Günstige Resultate werden erzielt bei Influenza und chronischen Katarrhen, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenleiden, Neuralgie. Krämpfen, Migräne, Bleichsucht, Lähmungen, Schwächezuständen, Magen-, Leberleiden, Arterienverkalkung usw. — Nachgewiesen werden die **vielen Erfolge** durch **Zeugnisse geheilter Personen** (bitte selbige einzufordern).

Kuranfang täglich von früh 7 Uhr an für Damen und Herren.

Ein Stärkungsmittel
für
Magenschwache

und solche, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine **Unpässlichkeit des Magens,** wie

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Blähungen usw.

zugezogen haben, stellt das

Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpäßlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Keime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhütet somit auch deren Folgeerscheinungen, wie **Nervosität, Schlaffosigkeit, Schwindelanfälle, Beklemmungen usw.**

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem **Samoswein** mit **Baldriantropfen, Himbeer-Syrup** und **Kirschsaft** wirkt **Baldrianum** auch förderlich bei **Stuhlverstopfung** und zugleich stärkend auf den **ganzen Organismus des Menschen.**

Das **Dr. Engelsche Baldrianum** enthält absolut **keine schädlichen Bestandteile** und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut vertragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Likörglase voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man **Baldrianum** angemessen mit heißem Wasser und versüßt es noch mit etwas Zucker.

Das **Dr. Engel'sche Baldrianum** ist in Flaschen à Mk. 1,50 und Mk. 2,00 in allen Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Kaufmanns-Geschäften ganz Schlesiens zu haben, in **Bad Warmbrunn, Herischdorf, Cunnersdorf, Petersdorf, Schreiberhau** usw. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** 3 und mehr Flaschen **Dr. Engel'sches Baldrianum** zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'sches Baldrianum

Radfahrer-Club „Silesia“.

Mittwoch, den 5. Oktober cr., abends 8½ Uhr

Sitzung

(Hotel Rosengarten.)

Stadttheater Hirschberg

Dienstag, den 4. Oktober 1910, abends 8 Uhr:

Ein idealer Gatte

Komödie in 4 Akten von O. Wilde.

Schillergarten
Berliner Hof

Hirschberg.

Auftreten von

Weldker's Variété- und Possen-Ensemble

Chic und Chaner.

Variété. Musik. Theater.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt: 1. Platz 30, 2. Platz 20 Pfg.

Um gütigen Zuspruch bittet

Die Direktion.

Leidenden oder Einsamen

möchte gebildete Dame **vorlesen** oder Gesellschaft leisten. Honorar nach Vereinbarung. Gefl. Anfragen unt. **O. L. 4** postlagernd **Herischdorf** erbeten.

Klavier-Unterricht!

Erste Lehrkraft, Konzertspielerin, ordentliches Mitglied des Wiener Tonkünstler-Vereins, erteilt **Unterricht** in Warmbrunn und Umgegend.

Für Anfänger Kurse.
Ausbildung für das Lehrfach.
Anmeldungen vormittags oder schriftlich.

Hermsdorferstrasse 48
parterre rechts.

Zigaretten

für **Wiederverkäufer** sortiert mit **Gold-, Kork-** und **Papp-Mundstück**
100 Päckch. à 10 St. **7 M.**
Beste Qualität
100 Päckch. 7,50 M. empf.

Julius Ronge, Hirschberg, Schildauerstr. 6
Telefon 100.

Piff-Paff- und Stambul-Zig. billigst.

Gasthaus „zum Damhirsch“.

Donnerstag, den 6. Oktober cr.:

Kirmes-Essen

wozu freundlichst einladet **W. Herbst.**

Restaurant „Sanssouci“, Herischdorf

Sonnabend, den 8., und Sonntag, den 9. Oktober cr.:

Grosses

Wild- und Geflügel-Essen

anstatt der Kirmes.

Es ladet freundlichst ein Gustav Herbst und Frau.

Alle Wohlgerüche Arabiens

heften sich Ihrer Person an, wenn Sie das Veilchenseifenpulver **Goldperle** verwenden, bei welchem außerdem noch jedem Paket ein hübsches und praktisches Geschenk gratis beigefügt ist.

Schutzmarke.

Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.

Oskar Schmidt,

vorm. **Alt-Schönauer Mehl-Niederlage**

Hirschberg, 14 Schildauerstraße 14

hält sich einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Lager feinster Weizen- und Roggenmehle

aus den renommiertesten Walzenmühlen.

Spezialität: in **Mühlenfabrikaten, Teigwaren, Gegräupen, Hülsenfrüchten, Kindernährmitteln, Vogelfutter Dr. Oetker's Fabrikate.**

Vorzügliche Röst-Kaffees in allen Preislagen,

Täglich frisch gemahlenen Mohn.

Ersuche ergebenst um Zusendung Ihrer bewährten Kinder-Nähr-Zwiebacke. Ich habe **grosse Erfolge** zu verzeichnen und werde nicht verfehlen, soviel als möglich für Verbreitung zu sorgen.

Frau Lehrer **K.** in **R.**

Ersuche um baldige Zusendung von 8 Kartons Kinder-Nähr-Zwieback per Nachnahme; schon der erste Versuch damit war ausgezeichnet und bekamen dieselben meinen Kleinen recht gut.

Frau Inspektor **N.** in **L.**

Kühn's Kinder-Nähr-Zwieback

wird wegen seiner wertvollen Eigenschaften von **Aerzten** regelmässig verordnet und von **Autoritäten** auf dem Gebiete der Kinderheilkunde empfohlen.

Versand nach auswärts.

C. A. Kühn, Breslau I, Albrechtstrasse 19.

Preis: **1 Karton 35 Pfg., 4 Karton 1,20 Mk.**

Plakat-Fahrpläne
der Hirschberger Thalbahn
für das Winterhalbjahr 1910|11

à Stück 10 Pfg. wieder vorrätig

„Warmbrunner Nachrichten.“

Eine Wohnung

in der 2. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Nebengelaß und großem Balkon, ist per 1. Januar zu vermieten; ferner eine **Wohnung** in der 3. Etage, bestehend aus 2 Zimmern usw., ist per bald oder später zu vermieten.

Joseph Engel.

Wohnung

2 Stuben, Küche und gr. Entree fortzugshalber sofort zu vermieten.

Wilhelmstr. 5.

Große und kleine Wohnungen

mit Gas- u. Wasserleitung bald od. später zu verm. Näh. **Giersdorferstr. 212.**

Balkonwohnung,

2 Zimmer, Küche und Nebengelaß sind in meinem Wohnhause **„Koppenblick“** an ruhige Mieter bald zu vermieten.

Karl Ansorge, Maurermeister.

Derjenige,

welcher geneigt ist, **Zigarren** an Wirte ꝛc. zu verkaufen gegen Mk. 250.— Vergütung pr. Mk. od. hohe Prov., wird ersucht, schleun. zu schreib. an **A. Rieck & Co., Hamburg.**

Chromo-Maler und -Malerinnen
für Perlmutterbilder

werden nach auswärts für **dauernd** bei **gutem** Lohn **gesucht.**

Offerten mit Lohnangabe unter **P. G. 464** an den „Boten a. d. Riesengeb.“ in **Hirschberg i. Schl.** erbeten.

Eine Bedienungsfrau

für mehrere Stunden am Tage gesucht.

Steinbauer, Ziethenstr. 13.

Bedienung

oder

junges Mädchen für Alles

für **sofort gesucht.**

Gartenstrasse Nr. 7.